Der Kopf im Brunnen

Autor(en): **Stoll, Ted**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir wollten miteinander Pferde stehlen

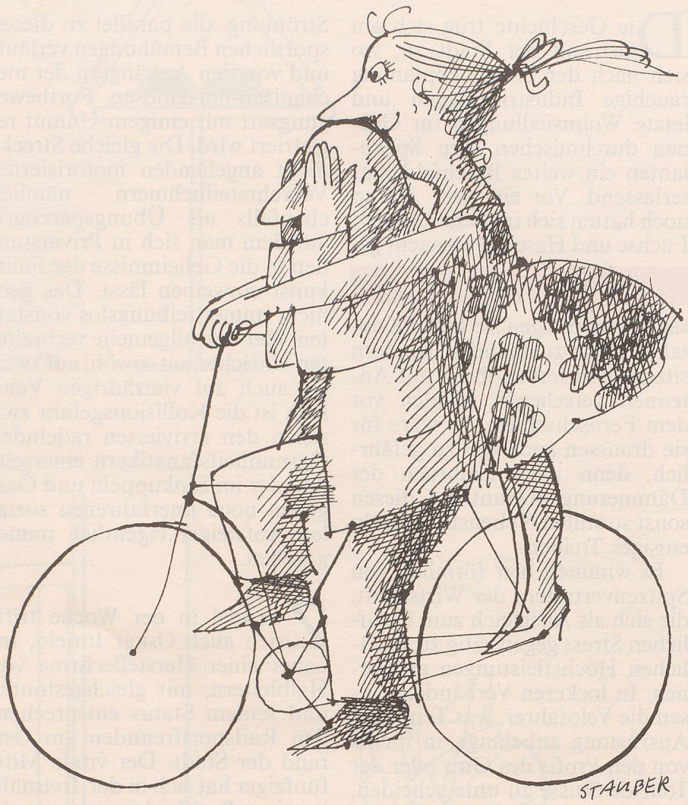
(Rechenschaftsbericht über den Verlauf einer Ehe)

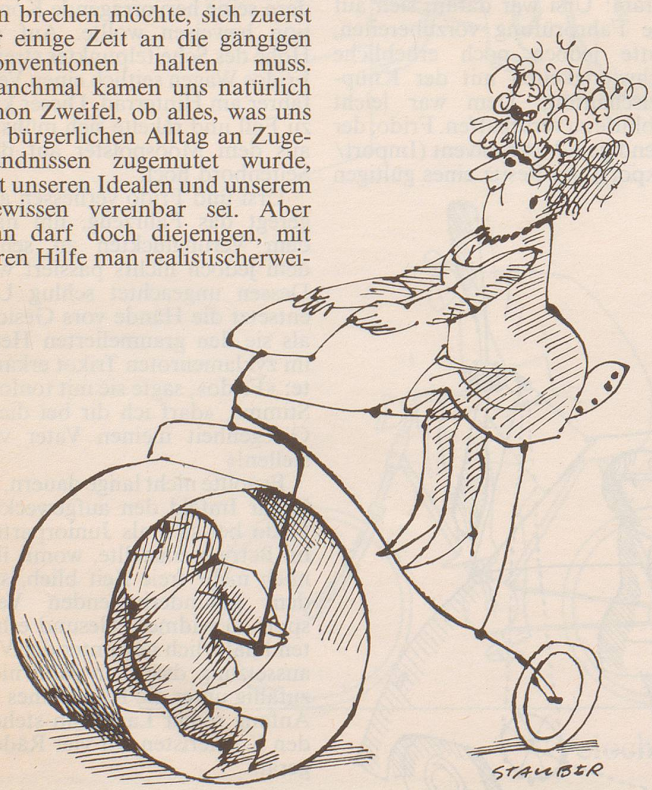
Damals, vor zehn Jahren, suchten wir beide einen Partner, mit dem man Pferde stehlen konnte. Dass wir uns fanden, Lilian und ich, und dass wir sofort grundsätzlich einig wurden, war ein Geschenk, ein seltener Glücksfall. Instinktiv fühlten wir uns zueinander hingezogen, hatte eines ins andere restloses Vertrauen, was unerlässlich ist, wenn man miteinander zu kühnen Aktionen aufbrechen will. Beide möchten wir hier öffentlich bekräftigen, dass sich daran auch nach zehnjähriger Ehe grundsätzlich nichts geändert hat.

Von Hannes Flückiger-Mick

Pferde haben wir allerdings noch keine gestohlen. Dazu war das Risiko am Anfang einfach zu gross. Uns fehlte der finanzielle Rückhalt, und Pferdestehlaktionen sind leider nicht versicherbar. Unser grosses Ziel, einmal gemeinsam etwas ganz Waghalsiges, etwas wirklich Originelles, Niedagewesenes zu unternehmen, haben wir keinen Augenblick lang aus den Augen verloren. Am Anfang sprachen wir sogar täglich darüber. Allmählich begnügten wir uns dann mit dem stillschweigenden Einverständnis. Damit sparten wir Zeit und Kraft für den Aufbau einer absichernden Existenz. Wir sahen ein, dass, wer einmal alle Konventionen brechen möchte, sich zuerst für einige Zeit an die gängigen Konventionen halten muss. Manchmal kamen uns natürlich schon Zweifel, ob alles, was uns im bürgerlichen Alltag an Zugeständnissen zugemutet wurde, mit unseren Idealen und unserem Gewissen vereinbar sei. Aber man darf doch diejenigen, mit deren Hilfe man realistischerweise rechnen muss, nicht vor den Kopf stossen. Es handelt sich dabei einfach um die praktische und nützliche Form der Toleranz.

Die beiden Kinder, die wir jetzt haben, die achtjährige Evelyne und den sechsjährigen Claudio, erziehen wir selbstverständlich ganz im Geist der Philosophie des Pferdestehlens. Sie sollen es diesbezüglich einst von Anfang an leichter haben. Sogar wenn sie versuchen sollten, die Welt auf den Kopf zu stellen, werden wir ihnen nicht in den Arm fallen. Wir werden sie sogar ermutigen. Erwarten werden wir von ihnen höchstens eine gewisse Dankbarkeit, eine Anerkennung der Opfer, die wir zu ihrem Wohle gebracht haben. Das ist doch nichts als normal. Und unseren Ratschlag, als Startrampe einen akademischen Beruf zu wählen, werden sie sicher befolgen, da er von so vernünftigen Eltern kommt, wie Lilian und ich es sind. Beide zeigen dazu schon vielversprechende Anlagen, die wir natürlich jetzt schon fördern. Uns würde es gar nicht wundern, wenn Evelyne dereinst Ärztin und Claudio Ingenieur würde. Dann könnten sie so viele Pferde stehlen, wie sie wollten, und wir Eltern wären dabei ohne Bedenken ihre Partner.





Gleichungen

In einem Interview des Schweizer Fernsehens mit der Präsidentin der Eidg. Kommission für Frauenfragen, Lili Nabholz, und ihrem Gatten Hans Kaspar Nabholz war zu vernehmen: «Mir stimmed überi, dass mer überhaupt nid überistimmed.» *Boris*

Emanzipationsgebiet

«Es gibt», sagte Hans Joachim Kulenkampff in einer EWG-Sendung, «keine männliche Hexe. Hexe ist etwas durchaus Weibliches. Also da haben wir Männer auch viel Möglichkeiten, uns zu emanzipieren, indem es auch einmal Hex gibt.» *fhz*

Der Kopf im Brunnen

Im Brunnen vor der Alphütte liegt ein Kopf. Um den Hals ist ein rotes Tuch geschlungen, aus dem Bart steigen Bläschen. Der Kopf sieht ziemlich frisch aus, gar nicht tot.

Unfall oder Suizid sind ausgeschlossen, nach Mord sieht es auch nicht aus. Zu friedlich ist das Bild. Ausserdem liegt eine

Von Ted Stoll

Brille auf dem Brunnenrand, und dabei ist ein Zettel: «Bin gleich zurück – Toni.»

Soll ich den Kopf mitnehmen und ins Dorf bringen? Vermutlich gehört er jemand. Ich stochere mit dem Wanderstock ... da nahen Schritte. Es ist ein Senn mit einer schweren Last, man sieht nur Heu und Beine. Beim Brunnen bleibt er wortlos stehen und wirft den Ballen ab. Dann setzt er sich Kopf und Brille auf und nickt mir zu: «Wollt Ihr auch ...»

Ich danke für das Angebot und eile talwärts. Ins Hölltal gehe ich nie mehr.